

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 30.—, vierteljährl. M. 90.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1,50 M. : : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatte Remenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigt. Waldb. Postsparkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzelle oder deren Raum M. 2,50, auswärts M. 3,00. : : Reklamezelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausrufversteigerung werden jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Waldbad.

Nummer 192

Gertrauf 179

Waldbad, Freitag den 18. August 1922

Gertrauf 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Ueber Washington wird gemeldet, daß an die Spitze der neuen Regierung in Madirvoffod (Ostibirien) General Dietrich gestellt worden sei. Zum Minister des Aeußern soll General Merkulow ernannt worden sein.

Der Reichstanzler klagt Poincaré vor der Welt an

Reichstanzler Dr. Birtz empfing am Mittwoch abend Vertreter ausländischer Zeitungen u. gab vor ihnen eine Erklärung über den Stand der Entschädigungsfrage ab gegenüber den lügenhaften Behauptungen Poincarés in London:

Das Ende der Konferenz in London hat eine noch größere Unsicherheit zurückgelassen, als vorher bestanden hat, und zwar sind die Ursachen auf die französische Drohnote zurückzuführen. Wenn auch der französische Ministerpräsident in seiner Rede an die Presse in London versucht, Deutschland die Schuld an dem Marktsturz zuzuschreiben, und behauptet, es habe den Beweis geliefert, daß es eine planmäßige Entwertung der Mark verfolge, so wird er Wenige außerhalb der Grenzen Frankreichs finden, die ihm das glauben, und auch in Frankreich gibt es viele Einsichtige, die solche Behauptungen nicht ernst nehmen. Welche Folgen dieser Marktsturz für Deutschland hat, liegt auf der Hand: Weitere Verelendung breiter Volksschichten, Zerstörung des Reichshaushalts, Absperzung der nötigsten Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungersnot, Verzweiflungsautorität und, speziell für die deutsche Industrie, Vernichtung des Betriebskapitals und Erlahmung der Produktion. Daß angeht diese Folgen eine Regierung oder die Führer der Privatwirtschaft auf den Sturz der Mark hinarbeiten sollten, ist so unflüchtig, daß der französische Ministerpräsident bei niemanden, der die Wahrheit sehen will, Glauben finden wird.

Er hat bei dieser Gelegenheit auch behauptet, Deutschland habe der Tschekoslowakei eine Anleihe von 4 Milliarden Mark angeboten. Daran ist kein wahres Wort. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergibt sich für jedenmann, der die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands kennt und versteht, aus der gegenwärtigen Kapitalknappheit und Kreditnot Deutschlands, die sich am deutlichsten darin ausdrückt, daß die Reichsbank zu Diskonterhöhungen gezwungen ist, während in allen übrigen Ländern die Notenbanken ihren Diskontsatz immer weiter herabsetzen.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß Deutschland Banken in Dänemark, Rumänien und Holland gegründet habe mit der Absicht, den Verkauf der Mark im Ausland zu erleichtern. In Dänemark und Rumänien sind von deutscher Seite Banken nicht gegründet worden und wenn die deutsche Finanzwelt sich in Holland an einigen Bankunternehmungen beteiligt hat, so lag für Deutschland einfach der Zwang vor, nachdem es fünf Jahre von dem wirtschaftlichen Verkehr mit dem Ausland abgeschnitten war und seine Bankniederlassungen in den Ländern der Verbündeten geschlossen worden waren.

Wenn der französische Ministerpräsident behauptet, Frankreich brauche eine Beteiligung von 60 v. H. an der deutschen chemischen Industrie, um die Herstellung von Giftgasen zu verhindern, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag den verbündeten Mächten Möglichkeiten genug gibt, diese Betriebe daran zu „kontrollieren“, daß keine Giftgase hergestellt werden, und daß von dieser Kontrollmöglichkeit wahrhaftig mehr als genug Gebrauch gemacht wird. Diese Behauptung ist einfach der Vorwand dafür, daß man in die Geschäftsvorfahren der deutschen Industrie eindringen und ihre Konkurrenz beseitigen will. Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch vor dem sonst so heilig gepriesenen Privateigentum nicht Halt gemacht, dessen Nichtanerkennung in anderen Ländern man als ein Verbrechen gegen die europäische Zivilisation anrechnet.

Herr Poincaré hat es abgelehnt, den Völkerbund zur Entscheidung einer juristischen Streitfrage anzurufen, wie dies Lloyd George vorschlug. Wie viel Zutrauen kann das deutsche Volk schließlich zu der Unparteilichkeit eines Völkerbunds haben, dem der französische Ministerpräsident selbst die Autorität zur Entscheidung abspricht, nur weil in ihm neutrale Mächte vertreten sind?

Heute ist die Mark auf den 350sten Teil ihres Friedenswertes gesunken. Diese Tatsache macht es unmöglich, für Barzahlungen an die Verbündeten ausländische Zahlungsmittel auf dem Devisenmarkt anzukaufen. Hätte London zu einem vernünftigen Ergebnis und

zu der umgänglichen Zahlungsstundung geführt, dann lände der Dollar heute nicht auf 1050, sondern vielleicht wieder auf 400 oder 500, und das Vertrauen der Welt in die deutsche Kreditfähigkeit wäre teilweise wieder hergestellt. Der französische Ministerpräsident hat noch einmal den Nachweis erbracht, daß mit Drohungen und wirtschaftlicher Knechtung die europäische Frage nicht gelöst werden kann, unter dessen Druck Deutschland und Oesterreich am meisten, aber mit ihnen auch die anderen Völker Europas leiden.

Goldzahlungen kann Deutschland jetzt nicht mehr aufbringen und, wenn die Mark noch weiter entwertet wird, dann werden auch die Leistungen von Sachlieferungen in Frage gestellt.

Die Zerstörung der sozialen Ordnung in Deutschland ist fast unaufhaltbar und Aufgabe der Regierung muß es sein, in den nächsten Monaten die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Seit Monaten hält der französische Ministerpräsident Rede auf Rede, eine drohender und verheerender als die andere, und die französische Politik begnügt sich nicht mit Worten, sie verhängt „Retorsionen“, die das deutsche Volk bis ins Innerste erschüttern. Viele Hunderte werden ausgewiesen und als Bettler auf die Straße gesetzt. Das ist die Fortsetzung des Kriegs — gegen Wehrlose. Man muß schon weit in der Geschichte suchen, um eine gleich grausame Tat zu finden.

Auch von dem Ausverkauf Deutschlands kann sich jeder überzeugen. Die Warenhäuser gleichen Ameisenhaufen, jeder will sich vor dem gänzlichen Zusammenbruch noch das Nötigste kaufen. Die Reichsregierung kann unter solchen Umständen ihrer Pflicht, die Volksernährung sicherzustellen, bei dem Fallen der Mark nur schwer nachkommen; die französische Regierung macht Deutschland zahlungsunfähig. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte: man steht vor dem Sterbebette Deutschlands. Daher richte ich den Ruf an die ganze Welt, uns zu unterstützen in dem Bestreben, das deutsche Volk am Leben zu erhalten.

Poincaré in Verlegenheit

Die amtliche englische Mitteilung über den Ausgang der Londoner Konferenz besagt kurz, Poincaré müsse sich zunächst wieder an seinen Ministerrat wenden. Es werden wichtige Entscheidungen in Paris getroffen werden. Bei diesen Entscheidungen stehen sachliche Gründe hinter dem politischen Druck zurück, den das französische Parlament nach den von Clemenceau geleiteten Wahlen ausübt. Die Vertreter der reinen Machtpolitik rühmen, daß keine Gewalt in Europa der gutgerüsteten, starken französischen Truppenmacht Widerstand zu leisten wage. Der größte Teil des im Hof erzogenen Volks klatscht dem leichtfertigen Mut dieser Hege Beifall; aber das Volk ist stets wankelmütig, und es würde das „Kreuziget sie!“ rufen, wenn das Unternehmen der Zwangspolitik Frankreichs in den Abgründ risse. So aber müßte es kommen!

Die verantwortlichen Männer der französischen Regierung kennen die Gefahren, die auf dem Weg der Gewaltpolitik liegen. Die Gründe, die gegen das vereinzelte Vorgehen Frankreichs sprechen, hängen mit der bedrohlichen französischen Finanzlage zusammen. Die Statistik der französischen Finanzen ist so verschleiert, daß auch Sachverständige sich kein klares Bild machen können, und sogar die französische Finanzverwaltung mußte in diesem Jahr eingestehen, daß sie sich bei den Berechnungen über den Stand der französischen schwebenden Schuld um die Kleinigkeit von 7 Milliarden getrrt habe. Aber jeder, der versucht hat, ein eigenes Urteil zu gewinnen, ist der Ansicht geworden, daß es nicht mehr lange so fortgehen kann. Frankreich arbeitet von Jahr zu Jahr mit steigendem Fehlbetrag, und es ist nicht wahr, daß dieser allein eine Folge der Ausgaben ist, die Frankreich für den Wiederaufbau gemacht hat, ganz abgesehen davon, daß der bisher efolgte Wiederaufbau viel billiger hätte erfolgen können, wenn das Geld nicht verschleudert worden wäre und man die deutsche Sachhilfe angenommen hätte. Das französische Finanzelend hat seine Ursache mehr in der „Schamlosigkeit der Verschwendung“, die mit dem Waffenstillstand einsetzte und bewirkte, daß die Friedensausgaben kaum hinter denen der Kriegsausgaben zurückblieben. Dabei war zunächst die Hoffnung wirksam, daß Deutschland für diese Verschwendung aufkommen würde. —

Deutschland und Frankreich geht es ähnlich. Beide können die Ausgaben nicht durch die Einnahmen decken, und doch besteht noch ein großer Unterschied zwischen ihnen. Deutschland kann seine Fehlbeträge nicht durch Anleihen decken und muß Noten drucken. Frankreich aber hat seit zwei Jahren aufgehört, die Notenpresse in Anspruch zu nehmen. Was ihm fehlt, verschafft es sich durch Anleihen, die seine Bürger gewähren. Aber immer schwerer wird es, diese Bons, die mit immer günstigeren Bedingungen ausgestattet sind, unterzubringen. Wenn dieser Strom der Spargelder einmal versiegen sollte, dann wird Frankreich auf die schiefe Ebene gleiten und dem Beispiel Oesterreichs und Deutschlands folgen; und so erklärt es sich auch, daß jeder Sturz der Mark, der die Ausfichten auf deutsche Zahlungen an Frankreich vermindert, einen Niedergang des Franken im Gefolge hat. Es war in diesen Tagen in einer französischen Zeitung eine Betrachtung darüber zu lesen, ob der Bruch mit England den französischen Sparer nicht lurchsam mache. Ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs, das anerkanntermaßen nicht so viel einbringt wie es kostet, müßte den französischen Sparer erst recht mit der Sorge belasten, daß Frankreich doch wieder zur Notenpresse greifen und die Staatsanleihen dann der Entwertung preisgeben muß. Dann gibt es für Frankreich keinen Halt mehr auf der schiefen Ebene — es sei denn, es mache schleunigst Kehrt.

Poincaré steht eingeklinkt zwischen diesen Erwägungen und der Peitsche Lardieus. Es hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß er nach einem Ausgleich suchen wird — was für Deutschland eine weitere Leidensstation bedeutet — und sein Ministerium bis zur nächsten Konferenz durchhält, wo dann vielleicht eine internationale Anleihe, von der Frankreich einen erheblichen Anteil beansprucht, ihm Rettung bringen könnte.

Woher kommt die Teuerung?

Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag steigen die Lebenshaltungskosten. Schon im Juni 1922 sind sie für eine künstliche Familie auf fast das Doppelte gegenüber dem letzten Friedensjahre berechnet worden.

Was ist unser Verhängnis?

1. Der Verlust von landwirtschaftlich genutztem Boden durch den Friedensvertrag von Versailles. Während der Verlust an Einwohnern nur 10 v. H. beträgt, beträgt der an landwirtschaftlicher Anbaufläche 16 v. H. bei Weizengetreide, 18 v. H. bei Kartoffeln und 20 v. H. bei Zuckerrüben.

2. Es leben mehr Menschen in Deutschland als vor dem Krieg. Ausländer machen sich überall breit. Die Bevölkerungsdichte ist von 120 Einwohnern vor dem Krieg auf 131 Einwohner auf den Geviertkilometer in der Gegend um Gießen. Hinzu kommen zahlreiche Reisende aus volutastärkeren Ländern, welche die Preise in die Höhe treiben.

3. Der Ernteertrag hat noch nicht wieder die Friedenshöhe erreicht, und trotz gewaltiger Einschränkungen ist eine sehr starke Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland notwendig. Vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 sind für 103,6 Milliarden Mark Lebens- und Genussmittel eingeführt worden.

4. Anbau und Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte werden dadurch immer teurer, daß die Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft immer teurer werden. So betrug die Preissteigerung bei:

Schwefelsaures Ammonial von 1913/14 bis Juli 1922 5348 v. H., Kalkstickstoff von 1913/14 bis Juli 1922 5600 v. H., Superphosphat von 1914 bis Juli 1922 10 714 v. H., Thomasmehl von 1914 bis Juli 1922 7551 v. H., Gersteisen von 1914 bis Juli 1922 11 021 v. H., Stückkohle (Magerkohle) von 1914 bis Juli 1922 10 906 v. H.

Es kostete Juli 1914 August 1922

1 Bindemaschine 5	900 .M.	109 000 .M.
1 Getreidemähmaschine (Ableger)	450 .M.	48 000 .M.
1 Grasmäher	300 .M.	32 000 .M.
1 Rotordrehmaschine	2500 .M.	252 000 .M.
1 Pflug	60 .M.	9 000 .M.

5. Zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern befinden sich zuviel Zwischenstufen. Der Reichsgetreidestelle ist eine Verteuerung des Brotgetreides um 3812 Mill. M. nachgerechnet worden. Für 2½ Millionen Tonnen Roggen und Weizen (Umlagegetreide) erhielt der Landwirt im ganzen Jahr denselben Preis, während der Brotpreis seit dem Februar sich verdoppelt hat. Wer hat den Nutzen davon?

Der Preis für Zucker ist von 3,50 M. auf 15 M. für das Pfund ab Fabrik gestiegen worden. Der Landwirt erhält für seine bereits im Herbst abgelieferten Rüben jedoch nicht einen Pfennig mehr. Wer hat den Nutzen davon? Die Kartoffeln verteuern sich amüden Erzeuger und



Verbraucher durch folgende Speizen durchschnittlich für den Zentner:

Fracht	10 Mark
Verladekosten	9
Verdienst für Großhändler	12 1/2 v. H.
Verdienst für Kleinhändler	15

Die Umsatzsteuer von 2 Prozent des jedesmaligen Umfages, die sich durch durchschnittlich 4 Umsätze zwischen Erzeuger und Verbraucher 8 v. H. Umsatzsteuer, vielfach sind es aber 8 und mehr Zwischenglieder. Wer hat den Nutzen davon? Die wesentlichste Ursache für die Verteuerung aller Warenmittel ist aber die zunehmende Entwertung des Geldes. Sie hat ihren Grund in den Kriegsschuldungen nach den Bedingungen des Londoner Ultimatum im Mai 1921. Hierdurch gehen noch immer 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen an das Ausland, ohne daß dafür Gegenleistungen empfangen werden. Um diese Summe von 2170 Goldmarkillionen wird das deutsche Volk jährlich ärmer. Hierbei ist nicht einmal die Zahlung für die fremden Befragungen und für das Ausgleichsverfahren eingerechnet. Um diese Summe von 2170 Goldmarkillionen oder heute über 200 Milliarden Papiermark wird die Produktionskraft der deutschen Wirtschaft jährlich geschwächt und verlieren die im Umlauf befindlichen Geldscheine (Papiergeld) im Verhältnis zu ihrer Menge an Kaufkraft.

Dagegen sind die Arbeitslöhne und Gehälter nicht der Geldentwertung entsprechend gesunken. Wir haben vielfach Weltmarktpreise, aber noch keine Weltmarktlöhne. Die Löhnerung ist besonders empfindlich für die Empfänger von Sozialrenten, für die Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen und -waisen und die kleinen Kapitalbesitzer.

Gedenkt der Kriegsgefangenen!

Es erscheint manchem kaum glaublich, daß noch immer Deutsche die Qualen der Kriegsgefangenschaft zu erdulden haben, nachdem bald vier Jahre seit dem Waffenstillstand verstrichen sind!

Der Prof. Camille Demerlier von der Baillerie-Sarbois hat in den „Heften für Menschenrechte“ kürzlich untersucht, warum noch immer Kriegsgefangene in Frankreich schmachten. Die Rechtsgrundlage soll der Vertrag von Versailles geben, wenn er in § 219 bestimmt, daß die Kriegsgefangenen, die sich wegen anderer Vergehen als gegen Disziplin eine Strafe zugezogen haben, im Gefängnis zurückbehalten werden können. Aber sehen wir zu, welches diese „Delikte“ sind, wegen derer man wagt, Menschen sogar 20 Jahre lang, ja lebenslanglich, von ihren verzweifelten Angehörigen fernzubehalten. Es seien hier die Fälle wiedergegeben, die der eifrigste Bericht anführt:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Grund: Der Gefange hatte keine Knöpfe mehr. Er hüllte die Kräfte von einer abgelegten französischen Uniform ab und nähte sie sich an: Militärischer Diebstahl! — Fünf Jahre Gefängnis: Hat gemeinschaftlich mit einem Kameraden eine Büchse konfiskiert und vier Büchsen Sardinen entwendet: qualifizierter Diebstahl! — Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für — verfluchten (!) Diebstahl. Hatte Ausweispapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen. Kann trotz teilweisen Straferlasses erst 1936 entlassen werden. — Neun Jahre Gefängnis für vorbedachte Gewalt und Diebstahl zum Nachteil des Staates. Hat, um in einem Lastauto mehr Platz zu haben, die Reste eines alten, zerbrochenen Rads fortgeworfen. — Fünf Jahre Gefängnis für verfluchten Diebstahl. Wollte Kognak stehlen! — Fünf Jahre Gefängnis. Hat einen lauren Helm und einige Kartoffeln gestohlen. Qualifizierter Diebstahl! — Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebstahl. Hat auf dem Bahnhof Limoges nach Entladung von Zuckersäcken etwa drei Pfund zerstreuten Zucker im Eisenbahnwagen zusammengesehen. — Zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Wurde im Besitz einer französischen Uhr getroffen. Das Urteil wurde verhängt, trotzdem er seine Anschuld („Raub“) beteuert und ein Kamerad unter Eid bekräftigt, daß er ihm die Uhr übergeben habe vor der Gefangennahme. — Der schwerste Fall ist ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilter. Bei seiner Gefangennahme vor er im Besitz eine Marschroute, in die er die Kriegsergebnisse eingetragen hatte, an denen er beteiligt war. Er wurde wegen gemeingefährlichen Raubs, Erbrechen von Lügen, Gewalttat gegen Personen und absichtlicher Brandstiftung an Wohnhäusern verurteilt, trotzdem er nach wie vor eine Unschuld beteuert.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

32. (Nachdruck verboten.)
Anfangs reden sie beide verlegen über gleichgültige Dinge. Auf seine Frage, wie es ihr gehe, zuckt Liesel die Achseln: „Du mein! Wie's einem halt gehen kann da in der Stadt herin. Arbeit hab ich schon viel, aber das tät' mich nicht anfechten. Halt die Lust geht mir ab und die Berge und...“
Sie schweigt. Hans wundert sich, daß Martina einverstanden sei mit dem, wie ihre Verwandten es mit der Liesel machten hier. Da lacht Liesel bitter auf: „D je, die Martina, die darf sich selber mit rühren! Alweil werfen sie ihr's vor, daß sie nur eine gemeine Bauernochter ist und nicht einmal reich. Die hat sich schon auch nicht auf Rosen gebettet... wirst schon sehen!“
„Und der Daniel Meizer? Nimmt er sich mit an um dich? Er hat dich doch gern... wie ist's denn mit dem Heiraten?“
Auf das hin fängt Liesel plötzlich laut zu weinen an. „Der — der Daniel — das ist schon der Richtige! Zuerst freilich... aber wie er gesehen hat, daß ich brav bleiben will, da ist er plötzlich umgeschlagen. Nichts kann ich ihm recht machen, fort hegt er die Mutter gegen mich auf! Jetzt sagen sie, er wird die reiche Meizerstöchter heiraten in der Nachbarschaft.“
Ihr leidenschaftliches Schluchzen dreht Hans das Herz im Leibe um.
„Ruft mit weinen, Liesel. Geh schon zu... weißt was? Komm wieder zu uns hinaus... besser wie da hast es altweil!“
Aber sie schüttelt trostlos den Kopf. „Selb könnt ich mit ertragen, die Schande vor den Leuten! Mit Fingern täten sie weissen auf mich und... nein, auslachen laß ich mich nit! Such mir lieber ein' andern Dienst.“
Er senkt tief auf. „Manch eine kommt in die Schand

Es handelt sich hier um die Opfer eines beispiellosen Hasses, der in seiner Unmenschlichkeit von jedem menschlich Empfindenden verdammt werden muß. Deutsche, vergeht nicht diese unglücklichen Kriegsgefangenen!

Der Niedergang Oberschlesiens

Wenige Wochen ist die polnische Herrschaft im östlichen Oberschlesien alt und schon sieht man, was „polnische Wirtschaft“ bedeutet. Alles ist außer Rand und Band, ein Schandtag und Wirrwarr ohnegleichen. Am schlimmsten ist es um das Verkehrsweisen bestellt. Auch gute Kenner der polnischen Verhältnisse hätten nicht erwartet, daß das, was die Deutschen in pflichtgetreuer Arbeit geschaffen und so lange erhalten haben, in so kurzer Zeit verwüstet werden könnte. Es rächt sich jetzt sehr, daß die Polen in ihrem blinden Haß die deutschen Beamten usw. möglichst rasch zu entfernen sich bemüht haben.

Die Hauptwerte Oberschlesiens liegen in seinen Kohlen. Die Förderung von Kohlen im jetzigen polnischen Oberschlesien geht schnell zurück, während sie im deutsch gebliebenen Teil des Landes von 120 817 Tonnen in der ersten Juliwocche auf 178 488 Tonnen in der vierten Juliwocche anstieg. Die Wagenstellung durch die jetzige polnische Eisenbahndirektion in Kattowitz ist zahlenmäßig nicht genau anzugeben, durch die mangelnde Industrie ist aber bekannt geworden, daß nur noch die Hälfte der angeforderten Wagen zu bekommen ist. Die Folge davon ist, daß auf den polnisch gewordenen Gruben die Kohlen nicht abgeführt werden können, so daß sie auf Halben umgeschüttet werden müssen. Auf diesen Halben barren im polnischen Oberschlesien nun schon beinahe 2 Millionen Tonnen Kohlen der Abfuhr, während in Deutsch-Oberschlesien trotz der großen Abgabe von Eisenbahnmateriale an Polen Ende Juli ein Bestand von 74 464 Tonnen vorhanden war. Die Wirkungen der ungeheuren Ansammlungen von Kohlen sind verderblich. Die industriellen Werke sind genötigt, vorläufig mit Kredit zu arbeiten, um ihre Angestellten und Arbeiter entlohnen zu können, denn die nutzbringenden Kohlen lagern so und sind praktisch wertlos. Dazu kommt, daß der zur Verfügung stehende Haldenraum durch die fortwährende Anhäufung der Förderkohlen mit jedem Tag geringer wird, und es ist zu berechnen, wann auch der letzte Raum überschüttet sein wird, worauf die gesamte Erzeugung zum Stillstand kommen muß. Die Werte jedoch durch vermehrte Feierschichten diesen Zeitpunkt hinauszuschieben, indem sie nur noch 3 oder 4 Tage in der Woche arbeiten; das bedeutet aber für die Arbeiter eine Kürzung des Einkommens um die Hälfte oder um zwei Drittel. 10 000 und mehr Arbeiter müssen bereits auf einen wesentlichen Teil ihres Wochenverdienstes verzichten. Die Erregung der Arbeitererschaft wächst. Der Betriebsrat der Gruben von Myslowitz drohte, an jedem Feiertag die schwarz-weiß-rote Fahne aufzuziehen. Andererseits feiert die kommunistische Bewegung im polnischen Oberschlesien Triumphe. Außerdem entsteht durch die ungeheure Kohlenansammlung die Gefahr der Selbstentzündung, wodurch es schon mehrfach in Gruben gekommen ist.

Dabei nimmt die Verstopfung der Bahnhöfe durch Eisenbahnwagen und Lokomotiven in benachbarten Bahnhöfen zu; auch die in der Nähe der Bahnhöfe liegenden Gleise auf freiem Feld sind bereits mit Wagen angefüllt, die teils leer, teils beladen sind und bunt durcheinander stehen. Die polnische Eisenbahndirektion sucht sich hinauszuretten, indem sie von Zeit zu Zeit den Personenverkehr einschränkt, ohne damit auch nur das geringste an Güterverkehr zu verbessern. Dagegen leidet der Personenverkehr in unbeschreiblicher Weise. So wurden am letzten Sonntag von dem Bahnhof Kattowitz nach 122 Orten keine Fahrkarten ausgegeben, weil angeblich die Karten ausverkauft seien. Selbst die Arbeiterwochenkarten waren nach der Angabe der Bahnbeamten auf den drei wichtigsten Strecken am Sonntag „ausverkauft“. Polnische Wirtschaft!

Neue Nachrichten

Gerüchte und Vermutungen

Berlin, 17. Aug. Zwischen der Industriegruppe Hugo Stinnes und einer französischen Finanzgruppe, sollen, wie die „D. Tagesztg.“ als Gerücht aus diplomatischen Kreisen mit allem Vorbehalt meldet, unmittelbare Verhandlungen mit

und kann nichts dafür und ist braver als alle andern. Um die Leute muß man sich halt mit kümmern.“

„Rein — nein — ich könnt's nit ertragen. Und ich muß ich auch wieder hinunter, sonst wird die Frau böse. Sei nit harb, daß ich dir nit einmal was vor'sch, aber ich hab halt gar nichts...“ beschämt senkt sie den Kopf.

Dann fällt ihr plötzlich noch etwas ein. „Recht, jetzt habe ich dich gar nicht gefragt, was du eigentlich tuft in der Stadt? Bloß mich heimsuchen wirst wohl nit gekommen sein?“

Hans steht bedrückt an ihr vorbei. „Ist nichts besonderes. Mücht auch die Martina noch heimsuchen...“ antwortet er ausweichend.

Aber Liesel kennt ihn. Sie sieht die roten Flecken, die über die Blässe seines Antlitzes gleiten wie Wolken und sie sieht den unruhig flackernden Blick. Sie errät plötzlich viel. Sogar, daß er mit einer Hoffnung zu ihr gekommen ist.

Da fängt sie von... einen an ihren Kopf an seine Brust... und woh... arme Patscher, wir Verhäuslichen,...

Hans antwortet nicht. Zentnerschwer liegen über den allen, neue Sorgen. Erblich reißt er sich los und geht zu Martina, die ganz in der Nähe wohnt.

Sie ist allein in ihrem Wohnzimmer, das mit Stoffvorhängen, Postern, einem Teppich und den bunten Farbendruckbildern in breiten Goldrahmen gar stattlich aussieht.

Martina empfängt ihn sehr freundlich. Zwar kommt es Hans vor, als hätte sie vor kurzem geweint, aber er weiß sich wohl getäuscht haben, denn sie ist gar gesprächig und zeigt dem Bruder nicht ohne eine gewisse Genugung ihre Wohnung, die aber über der Schwiegereltern liegt, die Schmuckstücke, welche sie besitzt, und zuletzt sogar den Säckel voll Kleider.

Inzwischen läßt sie von der Magd Bier und 1 Liter Ausschnitt holen und deckt den Tisch.

Wissen der beiderseitigen Regierungen zur Herbeiführung einer Verständigung eingeleitet worden, während die englische Politik seither diese unmittelbare Verbindung zu verhindern sucht. (Man wird hinter das „Gerücht“ wohl ein großes Fragezeichen machen dürfen. D. Schr.)

Die Bayern nicht zufrieden

München, 17. August. Der Landesauschüß der Bayer. Volkspartei (Zentr.) spricht kein Bedauern aus, daß durch das geringe Maß von Entgegenkommen der Reichsregierung die Vereinbarung vom 11. August nicht das enthalte, was zur Sicherung der staatlichen Selbständigkeit und der Hoheitsrechte Bayerns verlangt werden müsse. Es sei selbstverständlich, daß die bayerische Verordnung vom 24. Juli solange in Kraft bleiben müsse, bis die bestehenden Verhältnisse beseitigt, solange werde auch der

Kampf für eine baldige Aufhebung der Ausnahmegeetze fortgeführt werden. — Die Mittelpartei hat eine ähnliche Entschloßung gefaßt. Die Koalitionsparteien werden nun ihre Forderungen, welche Änderungen sie in dem Abkommen wünschen, genau feststellen. Nach den „M. N.“ ist es indessen noch nicht sicher, ob das Kabinett Berchthold sie in Berlin vertreten wird. (Das Kabinett scheint demnach zurücktreten zu wollen.)

Der französische Ministerrat

Paris, 17. August. Wie Havas meldet, hat der Ministerrat in Rambouillet alle Möglichkeiten erwogen, die je nach dem Beschluß der Entschädigungskommission eintreten können. — Nach dem „Intransigent“ ist es noch nicht sicher, daß der französische Vertreter in der Entschädigungskommission angesichts des Widerstandes Englands von dem üblich gewordenen ausschlaggebenden Stimmrecht als Vorsitzender bei der Beratung des deutschen Stundungsgesuchs Gebrauch machen werde. — Der „Temps“ meint, das Gesuch gelte auch als abgelehnt, wenn Belgien sich der Stimme enthalten würde.

London, 17. August. „Daily Chronicle“ glaubt, daß in der Entschädigungskommission sich Stimmengleichheit ergeben werde; dann müßten die Verbündeten eine neue Konferenz vor Ende des Jahres abhalten, auf der die Frage der Entschädigung und der Verbandsschulden gründlich geregelt werden könnte. Amerika würde zu dieser Konferenz eingeladen werden.

Ausweisungen

Paris, 17. August. Dem „Journal“ zufolge werden die Ausweisungen Deutscher auf ganz Frankreich ausgedehnt. Die weitere Reihe der „Retorsionen“ tritt am ersten September in Kraft.

Ende des amerikanischen Bergarbeiterstreiks

Washington, 17. August. Nach den Verhandlungen mit der Regierung haben, wie „United Telegraph“ meldet, die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Der Führer der Bergarbeiter, J. Lovi, hatte die Arbeiter schon vorbereitet, daß ihre Forderungen nicht durchzusetzen seien. Die Löhne werden zwar nicht herabgesetzt, aber die andern Forderungen werden einem Schiedsgericht vorgelegt, d. h. auf unabsehbare Zeit vertagt.

Bergarbeiterstreik auch in Kanada

Brookville (Kanada), 17. Aug. Im Kohlengebiet von Glace Bay sind etwa 1280 Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Die Regierung hat Truppen abgeandt, um die Arbeitswilligen zu schützen.

Eine politische Bank

Die Berliner Blätter berichten von der Errichtung einer deutsch-ungarischen Ehrhardt-Bank, einer Treuhand-Gesellschaft in Budapest, deren deutsche Abteilung von dem Hauptmann a. D. von Buttamer und dem Direktor Emil Schäfer-München geleitet werden soll. Die Leitung der ungarischen Abteilung hat der frühere Polizeipräsident von Budapest, Bela von Gabar, übernommen. Zum Aufsichtsrat gehört u. a. der frühere kaiserliche Korvettenkapitän Ehrhardt in Wien. Die Bank hat u. a., wie die Blätter mitteilen, die Verpflichtung, keine jüdischen Angelegenheiten zu halten oder jüdisches Kapital in das Geschäft zu nehmen; sie beschäftigt sich in der Hauptache damit, ungarische Devisen nach Budapest zu überweisen.

„Nüchtern darfst mir nit fortgehen.“ sagt sie dann, „und bei der Liesel warst schon? Na, die hat's arg getroffen. Jetzt heiratet der Daniel eine Reiche und sie kann schauen, wo sie unterkommt. Hät' nicht fort sollen von Lorenzen.“ Ihr Blick trübt sich und ein finstere, fast gefähriger Ausdruck tritt in ihre Züge.

„Freut mich, daß du's wenigstens so gut getroffen hast, Martina, und glücklich worden bist herin!“ Wigott, ich mein', ich könnt's mein Lebtag nit.“

Da fährt sie jäh herum und sieht ihn beinahe wild an. „Glücklich worden?“... sie lacht schrill auf. Dann bekennt sie sich und setzt prozig hinzu: „Na freilich. Gest, das siehst selber und kannst es draußen erzählen, daß ich eine ganz Noble, Städtische worden bin?“

Da hält Hans den Augenblick für gekommen, sein Anliegen vorzubringen und schüttelt Martina sein Herz aus. Sie soll bei ihrem Mann ein gutes Wort einlegen, daß er ihm tausend Gulden leiht, sonst muß er sich einen...“

„Na, wie...“

sie eine...“

plötzlich sehr baredt. Ihr Mann heissen? Kein Gedanke daran! Sie haben ja selber nichts, als was die Alten ihnen zukommen lassen, und die sind in letzter Zeit nicht sehr geberisch. Der Alte — hier kommt eine Klut erbitterter Worte über die Schwiegereltern — hat Besch mit seinem Holzhandel. Natürlich, weil er nichts verdracht davon. Immer reicher will er werden, jetzt hat er dafür das eine Haus verkaufen müssen! Aber recht geschickt ihn! Kein Tag, wo er ihr, der Martina, nicht vorwerfe, daß sie nur eine gemeine Bauernochter war, daß ihre Mitgift kaum der Rede wert wäre, daß Ferdinand ganz andere Partien hätte machen können und sich nun habe einhängen lassen... Nicht mußten dürfte sie sich. Gestern haben die Schwiegereltern schon angeboten, daß die Lorenzen entlassen werden solle und...“

(Fortsetzung folgt.)



Württemberg

Stuttgart, 17. August. Diensta Nachrichten. Staatsrat a. D. v. M o s t h a f i s t von der Berrichtung als Vorsitzender des gewerblichen Sachverständigenvereins für Württemberg, Baden und Hessen seinem Ansuchen gemäß entbunden und der Vorstand des württ. Landesgewerbeamts, Präsident v. S e h l e, zum Vorsitzenden des genannten Vereins ernannt worden.

Stuttgart, 17. August. Ortskrankenkassenverband. Der Ortskrankenkassenverband Stuttgart hat bei 77 593 507 M. Einnahmen und 67 400 553 M. Ausgaben einen Kassenbestand von 10 192 953 M. zu verzeichnen. Der durchschnittliche Mitgliederstand betrug 67 701 männliche und 52 335 weibliche Mitglieder. Erwerbsunfähig waren 37 221 männliche Mitglieder mit 900 218 Tagen und 28 449 weibliche Mitglieder mit 920 043 Tagen. Insgesamt waren 1111 Sterbefälle zu verzeichnen.

Stuttgart, 17. August. Der Brotpreis. Eine Tagung der Obermeister der Bäckereinnungen Württembergs verlangte, daß der Verdienstsatz beim Markenbrot im ganzen Land einheitlich sein soll. Das Landesverwaltungsamt hätte, wie berichtet, die Festsetzung des Höchstpreises für Markenbrot nach dem Vorgang Badens den Kommunalverbänden überlassen mit der Maßgabe, daß der Preis für ein Kilo Markenbrot im Land 14.80 M nicht übersteigen dürfe, während für Stuttgart ein Preis von 15 M zugestanden wurde.

Cohnbewegung. Eine Holzarbeiterverfammlung hat mit 419 gegen 357 Stimmen das Angebot der Arbeitgeber in der Holzindustrie abgelehnt, das den Facharbeitern über 22 Jahre ab 10. August 9 M. und ab 21. August bis 6. September 8 M. pro Stunde Zuschlag gewährt, sowie die Akkordbasis auf 33 M. pro Stunde erhöhen wollte.

Stuttgart, 17. August. Unredlichkeit. Der 25jährige Kaufmann Otto W o l p e r t von hier verurteilt als Angeklagter des Süddeutschen Spinnwebereiverbands in kurzer Zeit 126 000 M., die er in geeigneter Gesellschaft ebenso rasch verschwendete. In den 1 Jahr 6 Monaten, die ihm das Schöffengericht verschrieb, kann er versuchen, seine noblen Passionen sich abzugewöhnen. — Die Werksführerfrau Elisabeth B a u h o r n hier besitzt ebenfalls kein reinliches Unterhaltungsvermögen zwischen Wein und Wein. Wahnen sie in elf Fällen in hiesigen Geschäften Dinge an sich nahm, die sie nicht angingen. Freundschaftliche Unterstützung erfährt sie dabei öfters von ihrer guten Freundin, der Zementwerkbesitzerin U e h r v o n H e r z s c h n e i d e i m. Eine Kontoristin dagegen konnte sich die Freude nicht verlagern, um billiges Geld und durch die gütige Vermittlung zu recht netten und zum Teil wertvollen Sachen zu kommen. So zu beiläufig 40 000 M wurden die verschiedenen Waren dieses intimen Geschäftsbetriebs veranschlagt. Der Gegenwert, den das Schöffengericht in Anschlag brachte, ist also immer noch als sehr mäßig zu bezeichnen, nämlich für die Blauhorn 7 Monate, für die Uehr 3 Monate 3 Wochen Gefängnis und für das Fräulein Kontoristin 1500 M. Geldstrafe.

Marbach a. N., 17. August. Innung. Die Fleischermeister des Bezirks haben eine Freie Fleischerinnung gegründet. Obermeister ist W. Lang in Marbach.

Leonberg, 17. August. Leichenfund. Im Staatswald Solitude auf Gerlinger Markung wurde vor einigen Tagen die Leiche eines bis jetzt unbekannt, etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Göppingen, 17. August. Hundeschau. Der Verein der Hundefreunde veranstaltet am 3. September eine Ausstellung für Hunde aller Rassen. Die Tiere müssen bis 26. August bei Albert Dengler, Schillerstraße 49, angemeldet werden.

Ersingen u. Neutlingen, 17. August. Bauernversammlung. Eine Versammlung von etwa 3000 Landwirten aus dem Bezirk Neutlingen, in der die Abgeordneten Dr. W o l f und S c h m i d - S c h ö d i n g e n sprachen, nahm einstimmig eine Erklärung an, die gegen den Gewaltangriff der Getreideumlage in das Privateigentum Widerstand erhebt und für die Landwirte die gleiche Freiheit verlangt, wie sie die anderen Stände für sich beanspruchen. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß keine Bauern-Organisation bei der Durchführung der Umlage Dienste leiste.

Neustadt, 17. August. Die Pistole. Als der anfangs der Vier Jahre stehende Alfons Herre einem Nachbarburschen seine Pistole zeigte, trachte plötzlich ein Schuß, der den Alfons Herre tödlich ins Herz traf.

Hochmöffingen, O. Oberndorf, 17. August. Sturm. Der starke Sturm am Dienstag mittag hat den ganzen Dachstuhl eines Neubaus abgerissen. Glücklicherweise war das Dach noch nicht eingedeckt.

Göppingen, O. Horb, 17. August. Vom Blitz getötet. Die Tochter des Fests W e b e r, die mit ihrem Dienstherrn, dem Kasserwirt, auf dem Feld beschäftigt war, wurde von einem Blitzstrahl getötet, als beide unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Ihr Begleiter kam mit dem Schrecken davon.

Aulendorf, 17. August. Brand. Vermutlich infolge Brandstiftung ist die Scheuer des Schmiedehofs mit allen Borräten und Maschinen abgebrannt.

Vom Bodensee, 17. August. Ueberlastung der Dampfschiffe. Bei dem gegenwärtigen starken Fremdenverkehr am Bodensee ist es eine gewöhnliche Erscheinung, daß die Dampfboote überlastet sind. So hatte kürzlich der badische Dampfer „Bähringen“ auf der Fahrt Lindau-Friedrichshafen-Konstanz, trotzdem ein Dampfschiff abgelaufen war, 1160 Personen an Bord statt der zulässigen Höchstzahl von 800. Das 50 Jahre alte Schiff „Baden“ führte 900 statt 600. Gegen die gefährlichen Zustände sind bei der Generaldirektion Stuttgart Beschwerden erhoben worden.

Vom Bodensee, 17. August. Mann über Bord. Bei dem letzten schweren Sturm wurde von dem in Rorschach (Schweiz) beheimateten großen Boot „Hadwig“ einer der vier Insassen durch eine Sturzwele über Bord gespült. Ein Segler, der ihn retten wollte, ertrank gleichfalls.

Als die Segelboote von Friedrichshafen nach Lindau zur Seglermesse abfahren, zu denen auch die vorstehend genannten verunglückten Leute gehörten, wurden sie auf der Höhe von Langenargen von einem heftigen Sturm überrascht. Ein Teil der Schiffe konnte den Hafen von Langenargen erreichen, die übrigen wurden schwer mitgenommen und meist mit zerlegten Segeln und gebrochenen Masten auf den Strand getrieben. Kleinere Boote kippten um und die Insassen kämpften mit den Wellen, doch konnten mit Ausnahme der oben Genannten durch aufopfernde Hilfsbereitschaft der Besatzungen und Reisenden der großen Dampfboote sämtliche gerettet werden.

Stuttgart, 17. August. Neue Schnellzüge werden von Samstag an über die Dauer des Hauptverkehrs mit direkten Wagen nach und von Friedrichshafen ausgeführt: 1. Vorzug D 23 a von Stuttgart Hbf. bis Ulm im Fahrplan des Hauptzugs 23 (Stuttgart Hbf. ab 8.43 vorm., Ulm ab 10.48 vorm.). Der Hauptzug folgt dem Vorzug als Sonderzug. 2. Vorzug D 160 von Ulm bis Stuttgart Hbf. (Ulm ab 7.26 nachm., Stuttgart Hbf. ab 9.16 nachm.). In Ulm wartet der Vorzug 23 auf den Hauptzug 23 bis zu 30 Minuten.

Mosipreis. Die Organisation der mostkellenden Betriebe Groß-Stuttgarts wird von Montag, den 21. August ab das halbjährliche Most nicht unter 7 M. in den Wirtschaften ausfallen.

Leutkirch, 17. August. Teure Diebe. Einem bekannten Landwirtssohn aus der Umgebung wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft von einem Dämchen ein Geldbetrag von 40 000 M. entwendet. Die Diebin wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Hemigkofen-Nonnenbach, 17. August. Folgen eines Blizschlags. Vor einiger Zeit schlug der Blitz in einen Hopfengarten in Gohren. Dem Draht entlang traf der Schlag anscheinend mehrere Stöcke, die alsbald als vernichtet zu erkennen waren. Nach ein paar Tagen aber zeigte sich, daß mehr als 30 Stöcke einer Reihe völlig verdorrt waren, so daß bei dem schönen Stand der Hopfen und den gewaltigen Hopfenpreisen in diesem Jahre der Besitzer einen empfindlichen Schaden erleidet.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Amlich wird mitgeteilt, daß wegen der Geldentwertung und ihrer Folgen die Gültigkeit der Reichseisenbahn auf 1. September um 50 Prozent erhöht werden. Die durchschnittliche Erhöhung beträgt dann rund das 14fache der Vorkriegstarife. Auf 1. Oktober sollen übrigens die Bahntarife durchaus neu gestaltet werden; es würde also von da ab wohl abermals eine Erhöhung zu erwarten sein. Nebenbei bemerkt, wurde vom Reichsverkehrsministerium bereits mitgeteilt, daß die Sonntagskarten bestehen bleiben, daß sie aber keine Ausdehnung erhalten werden.

Die Baukosten. Ein Backstein kostet heute ab Wert durchschnittlich 3 M., ein Dachziegel 5.07 M., ein Falzziegel 7.96 M., ein Firzziegel 27 M., ein Saß Zement 182 M., ein Festraster Bauholz 9—10 000 M., ein Raummeter Mauerwerk 600 M., Schotter 550 M., der Stundenlohn eines über 19 Jahre alten Maurers oder Zimmermanns in mittl. Städten 42.70 M., bei 47 Arbeitsstunden in der Woche 2006.90 M., der eines Bautageelöhners 40.60 M., in der Woche 1908.20 M. Wer kann da noch bauen?

Streikende. Am letzten Dienstag, den 15. August, sind die Angestellten des Wollischen Telegraphen-Bureaus in den Streik getreten. Nach gütlicher Vereinbarung wurde am Donnerstag mittag die Arbeit wieder aufgenommen.

Cohnabkommen. Das Haupttarifamt hat ein neues Cohnabkommen für das Masergewerbe in Württemberg in Kraft gesetzt. Mit einzelnen Abweichungen erhalten Gehilfen über 20 Jahren 0.50 bis 45 M. Stundenlohn, jüngere Gehilfen 5 Prozent weniger. Das ist ein Jahreseinkommen von durchschnittlich etwa 100 000 M.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck verspricht keinen Bestand, vielmehr kündigen sich aus dem Westen bereits neue Störungen an. Am Samstag und Sonntag R aber noch vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Baden.

Forzheim, 17. Aug. (Töblicher Unfall.) Die läßle Gewohnheit, auf dem Trittbrett von Eisenbahnwagen mitzufahren, hat am Dienstag abend hier zu einem Unglück geführt. Als der Zug Forzheim-Karlsruhe, der hier um 10.25 Uhr abgeht, in den Springer Tunnel eingefahren war, stürzte ein älterer Mann von Erlingen, namens Gregor Eisinger, vom Trittbrett, wo er sich aufgehängt hatte, herab und wurde überfahren. Man fand ihn nach dem Passieren des Zuges tot auf den Schienen.

Neustadt a. d. S., 17. Aug. (Ein ganz Schlaues.) Eine hiesige Aktiengesellschaft erhielt von der Post die Mitteilung, daß eine nach Antwerpen ausgegebene Postkarte um 4+2 Millimeter das vorgeschriebene Maß überschreite und deshalb nur mit Briefporto befördert werden könne. Anstatt nun die von der Post erwarteten 3 M. an weitem Porto zu bezahlen, schickte die Gesellschaft einen ihrer Angestellten mit einer Schere bewaffnet zum Postamt, damit er die eigenhändige Karte auf allen vier Seiten um zwei Millimeter verkleinere, was denn auch ohne Beeinträchtigung des Inhalts gelang.

Waldshut, 17. Aug. (Freispruch im Grenz-mordprozess.) Im Prozeß gegen die beiden Leber, Vater und Sohn, die beschuldigt waren, am Sonntag, den 6. Juli 1919 den Grenzaufseher Kläcke, der die beiden beim Stumpenschnuggel überrascht hat, erschlagen zu haben, fielen die Geschworenen ihren Spruch, der die Angeklagten von der Schuld an diesem Mord frei sprach.

Konstanz, 17. Aug. (Wändiger Berufswechsel - Tagung.) Der Chefredakteur der „Konstanzer Nachrichten“, Dr. F. Benzler, scheidet demnächst aus der Leitung dieses Blattes aus, um einen Verwaltungsposten in Karlsruhe zu übernehmen. — Anfang September hält hier der Badische Städteverband eine Sitzung ab; ferner findet hier die Jahresversammlung des „Vereins für die Geschichte des Bodensees“ statt, wobei ein geschichtlicher Vortrag im benachbarten Kreuzlingen stattfinden wird.

Konstanz, 17. Aug. (Auwetter.) Schwere Gewitter gingen gestern und vorgestern über das Bodenseeggebiet nieder. Von den Bäumen wurde viel Obst heruntergerissen. Besonders übel hat das Unwetter den Nachten mitgespielt, die sich nach Abschluß der Bodenseewoche auf der Ueberfahrt über den See befanden. Der größte Teil der Boote erlitt im Sturm schwere Havarien. Bei den größeren Booten zerlegten die Großsegel oder knickten die Mastbäume ab, während die Jollenklasse fast vollständig kenterte und an Land geworfen wurde. Bei einzelnen Insassen war die Lage sehr bedäunat und sie konnten nur mit knapper Not dem Tode

des Ertrinkens entkommen. Verwickelte verläutet allerdings, daß zwei schweizerische Segler ertrunken sein sollen. Anerkennung verdient das Verhalten eines schweizerischen Dampfers, der vielen in Seenot befindlichen Booten Hilfe leisten konnte. Auch ein bayerischer Dampfer nahm die Besatzung eines gekenterten Bootes auf.

Vom Bodensee, 17. Aug. (Kronensfahrpreise.) Am Dienstag sind auf den österreichischen Bundesbahnen die neuen, um 300 Prozent erhöhten Fahrpreise in Kraft getreten. Eine Fahrt von Bregenz nach Wien in der dritten Personenzugklasse kostet jetzt 25 152 Kronen, im Schnellzug 37 728 Kronen.

Allerlei

Schulfeier. Am 18. August kommt Reichspräsident Ebert nach Hamburg. Die Schulbehörde hat angeordnet, daß die Schulen zur Feier des Tags geschlossen bleiben.

Der Buchdruckerstreik in Frankfurt a. M. ist am 17. August beendet worden.

Der Fall Küchenmeister. Der Fabrikant Küchenmeister aus Sachsen, der seinerzeit sein Auto den Würdigen Rathenow überlassen hatte und in Innsbruck verhaftet worden war, ist jetzt dem Landgericht Innsbruck überwiesen worden. — Dieses Gericht ist indessen zur Aburteilung nicht zuständig.

Selbstmord. Der mehrfache Raubmörder B l u m e hat im Gefängnis in Dresden Selbstmord verübt.

ep. Für Lebenskünstler. Die „Vikistube“, das Blatt des Reichsverbands der Vikistubenbesitzer, schreibt wörtlich: „Edle Räusche — edel kann nur sein, was selten vorkommt — bekommen ausgezeichnet. Sie entstellen keinen Vater, es bleibt nur eine leichte Benommenheit, die gründliche Reinigung fast völlig hebt. Wunderbar aber ist nach durchgehender Nacht die Nachwirkung am Nachmittage, wenn man das leichte, warme, niemals saure Mittagbrot und Kaffee hinter sich hat. Man ist auf eine äußerst angenehme Weise faul, zum Handeln ganz und gar nicht ausgelegt, aber höchst empfindlich und ausnahmefähig in jedem Nerv.“ Warm empfohlen wird in derselben Zeitschrift „das ausgezeichnete Taschenbuch f. Lebenskünstler“: „Das Schlemmerparadies von H. W. F.“ — Wer ist nun nicht überzeugt, daß Vikistuben und ihre Philosophie des Lebensgenusses am nötigsten sind für den Wiederaufbau des armen deutschen Vaterlandes?

Sehr einfach. Eine Firma in Neustadt a. S. erhielt vom dortigen Postamt die Mitteilung, daß eine ins Ausland ausgegebene Postkarte um einige Millimeter zu groß und deshalb als „Brief“ zu behandeln sei, was eine Nachzahlung von 3 M. nötig mache. Die Firma schickte einen Angestellten zur Post, aber nicht mit den „nötigen“ 3 M., sondern mit einer Schere. Die Karte wurde auf das richtige Maß zugeschnitten und trat dann unangefochten die Reise an.

Der Gipfel der Freiheit. Auf eine Baustelle in Ulm a. D. kam ein Fuhrwerk gefahren. Man besah ganz munter den Wagen mit Bausteinen und fuhr davon. Es waren Diebe gewesen. Die Bauarbeiter hatten geglaubt, daß die Steine auf Geheiß des Bauherren abgeholt werden.

Ein netter Richter. In Dresden wurde ein 17jähriges Dienstmädchen namens B a r w i n s k i bei einem Vobendiebstahl erwischt. In der Untersuchung gestand die Diebin, daß sie schon eine große Anzahl von Diebstählen ausgeführt habe und zwar auf Veranlassung ihrer Dienstherrin, des Hilfsrichters A. Riegelsch, der früher Rechtsanwalt gewesen war, und dessen Frau Cella, die mit den gestohlenen Sachen einen regelrechten Handel trieben. Das Mädchen wurde 2 J. angewiesen, welche Art von Waren jeweils sie „kauen“ sollte; und als das Warenlager gar zu groß wurde, mußte Geld gestohlen werden. Die Barwinski wurde von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis, der Herr Hilfsrichter zu 2 Jahren und Madame zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Blizschlag. In Schrammenbach (Schwaben) zündete der Blitz in einem Bauernhof, der vollständig eingeschert wurde. Ein Kind des Besitzers, ein Hirtenbube und zwei Pferde sind verbrannt.

Russische Zustände. Nach dem neuen Bahntarif vom 15. August kostet eine Fahrt von Bregenz am Bodensee nach Wien dritter Klasse im Personenzug 25 152 Kronen, im Schnellzug 37 728 Kronen.

Der brasilianische Dampfer „Avoare“, der am 16. Juni beim Verlassen des Trockendocks im Hamburger Hafen angekippigt war und auf der Seite im Fluß lag, so daß er ein schweres Verkehrshindernis bildete, ist von den vereinigten Bergungsgesellschaften am 17. August gehoben worden. Die „Avoare“ war früher ein deutsches Schiff.

Der Typhus ist stark in Helsingfors (Finnland) ausgebreitet.

„Pilsner Bier“. Der „Saazer Anzeiger“ (Böhmen) stellt fest, daß die vier großen Brauereien in Pilsen alle tschechisch geworden sind. Auch im „Bürgerlichen Bräuhaus“ ist nur noch der Oberbräumeister deutsch. Von der Ersten Aktienbrauerei befinden sich drei Viertel des Aktienkapitals in „deutschen“, ein Viertel in tschechischen Händen, die Leitung und das ganze Personal sind tschechisch. Die Deutschen in Böhmen haben beschloffen, kein Pilsner Bier mehr zu trinken.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. August 1041.30 Mark.

Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 17. August: in Holland 0.4, Belgien 1.0, Norwegen 0.8, Dänemark 0.5, Schweden 0.4, Italien 1.7, England 0.4, Amerika 0.4, Frankreich 1.0, Schweiz 0.4, Spanien 0.5, Tschechoslowakei 2.7.

Bankgeheimnis und Depotzwang. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, nimmt man dort an, daß bald nach Wiederaufhebung des Reichstages gesetzgeberische Maßnahmen zur Befreiung des Depotzwanges und zur Wiederherstellung des Bankgeheimnisses in die Wege geleitet werden.

Richtpreise für Kakao-Erzengnisse. Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken, G. m. b. H. (Dehal), Dresden, gibt folgende ab 15. August 1922 gültigen Richtpreise für den Kleinverkauf bekannt: Kakao pulver 320—400 M. per Kilo, Vanille-Schokolade aus fester Masse, 40 Prozent Kakao, 60 Prozent Zucker, 30—38 M. per 100 Gramm, feine Vanille-Schokolade, 50 Prozent Kakao, 50 Prozent Zucker 32—40 M., Schmelz-Schokolade, 50 Prozent Kakao, 50 Prozent Zucker, 34—42 M., billige Schmelz-Schokolade, 60 Prozent Kakao, 40 Prozent Zucker, 28 bis 46 M., Milch-Schokolade 40—48 M., Milch-Ruß-Schokolade 23 bis 40 M., Crem-Schokolade 30—38 M.



Aus der Heimat.

Wildbad, den 18. Aug. 1922.

Schwarzwaldstrauch und Kromersang
Geben einen guten Klang!

So bewillkommnete Liebenzell auf hübschen, sträuschen-verzierten, von Knaben getragenen Platanen Kromer'schwarzwälder Liebergruppe, welche am letzten Sonntag im Kurpark ein Konzert gab, dessen Erlös dem seiner Vollendung entgegengehenden Kurhaus zuströmt. Dunkle Schwarzwaldbäume, herrliche alte Platanen und die leise murmelnde Nagel umrahmten den Musikpavillon in den herrlichen Anlagen über die sich der sonnige, blaue Himmel wölbte — ein entzückendes Bild sommerprächtiger Naturschönheit. Von Nah und Fern waren Scharen herbeigeströmt — galt es doch, die berühmte Schwäb. Liebergruppe, die schon lange ihren Besuch versprochen hatte, zu hören. Und als die Sänger und Sängerinnen in ihren schmunzigen Trachten Abt's ewig schönes „O Schwarzwald — o Heimat“ erklingen ließen, da vergaß man alle Sorgen. Bedrückte Herzen wurden weit und erfüllt von Zauber des deutschen Volksliedes eines Silcher und Kromer — das uns keine Poincaré'sche Drohung nehmen kann. Die sonnigen Höhen und Berge grünten hernieder auf die andachtsvoll lauschende Menge. Stadtschultheiß Müllen bewillkommnete die Liebergruppe und dankte ihr für ihr Kommen und für die Millionen, die sie in Amerika erlängen, mit denen es möglich war, so manche Träne zu trocknen. Zum Schluß wurden den Künstlern reizende Körbchen mit Heidekraut und Tannenreis von jungen Mädchen unter Führung des Herrn Hager mit einer kurzen Ansprache als Andenken an die genutzten Stunden überreicht. Liebenzell aber ruft der Liebergruppe zu „Auf baldiges Wiedersehen!“ — In Wildbad findet ein einmaliges Konzert der Liebergruppe, welches zugleich das letzte vor der Abreise nach Nord-Amerika ist, am Donnerstag, den 24. August im Konzertsaal des Kurhauses statt. Des voranschicklichen großen Andrangs wegen empfiehlt sich baldigste Besorgung von Eintrittskarten an der Kasse des König-Karl-Bades.

f. Radfahrer-Fest. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag großes Radfahrerfest hier statt. Aus diesem Anlaß findet eine Wanderfahrt

der württ. Vereine von Stuttgart nach Wildbad mit Wertung statt. Sonntag morgens von 6 Uhr ab finden verschiedene Rennen und Fahrten statt. Hierzu sind sehr wertvolle Preise ausgesetzt. Dieselben sind im Schaufenster des Zigarrenhaus Willems am Kurplatz ausgestellt. Verschiedene sonstige Gaben sind dem Verein von hiesigen Einwohnern und Kurgästen gestiftet worden. Doch reichen diese noch lange nicht aus, da nach der Beteiligung eben zu rechnen ist, daß mehr Preise ausgegeben werden. Man rechnet mit 2000 Radfahrern, die sich am Sonntag hier einfinden. Der Verein wäre sehr dankbar, wenn sich noch einige Stifter finden würden. Der Nachmittag und Abend ist mit Reigenfahrten, Preisverteilung und Tanz ausgefüllt. Mittags 1 Uhr findet Festzug mit Korfsofahnen statt und wird die Einwohnerschaft höflich gebeten, die Häuser zu beslaggen.

Landestheater. Otto Krauß der beliebte Buffo und Spielleiter folgt einem Ruf als Oberspielleiter der Oper nach Kottbus und wird dadurch keine Gelegenheit mehr haben vor das Publikum zu treten. 5 Sommer hat er sich hier als umsichtiger Spielleiter und humorvoller Darsteller die Sympathien aller Theaterbesucher erworben und ist zu erwarten, daß seine vielen Verehrer und Verehrerinnen die Gelegenheit benützen, ihn in seinen Glanzrollen nochmals zu bewundern und zwar heute Freitag als Charleys Tante und Samstag als Eisenstein in Fledermaus. Sonntag hat er sich zu seinem Abschiedsabend den Boni in Czardasfürstin gewählt, eine Partie, in der er mit seinem sprudelnden Naturell unübertrefflich wirkt. — Ein weiteres Scheiden eines früheren beliebten Mitgliedes Hildegard Gallin, z. Zt. als Gast hier, macht uns klar, daß die Spielzeit langsam sich dem Ende nähert. — Fel. Gallin verabschiedet sich als Kofalinde in Strauß' Meisteroperette „Die Fledermaus“ — Das Fest beim Prinzen Delosky im 2. Akt wird durch Einlagen der bestens bekannten Darfisterin Frau Else Appinski und der jüngsten Sourette Jennerl Hey vom Stadttheater Augsburg (welche beide beim Künstlerfest mit größtem Beifall mitwirkten) abwechslungsreich gestaltet. — Montag: Die fünf Frankfurter.

Reichsjugendwettkämpfe. „Ohn' Fleiß kein Preis!“, das war das Lösungswort unserer Wildbader Jugend für die über jedes Erwarten gut verlaufenen Kämpfe am 1.

und 2. Juli ds. Js. Jetzt sollen diese ihren Lohn finden durch Aushändigung der vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen gestifteten Sieger-Ehrenurkunden und durch die Eichenkränze für die ersten Preisträger der verschiedenen Altersklassen. Am Sonntag, den 20. August vormittags 11 Uhr wird diese Feier auf dem für diesen Zweck von der Badverwaltung freudlichst zur Verfügung gestellten Kurplatz stattfinden, wo die Teilnehmer der Wettkämpfe nach Vereinen bzw. Schulen geschlossen anrücken. Der Vorsitzende des Ortsausschusses wird das Fest, für dessen Umrahmung auch Musik in Aussicht genommen ist, mit einer Ansprache eröffnen, an die sich die Verteilung der Kränze und Urkunden anschließt. Herr Stadtschultheiß Böhner hat in liebenswürdiger Weise das Schlüsselwort der Veranstaltung übernommen, zu der alle, die an der körperlichen Erziehung unseres Volkes Anteil nehmen, freundlich eingeladen werden. ph.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 17. August. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 133 Ochsen, 34 Bullen, 320 Jungbullen, 235 Jungrinder, 324 Kälber, 648 Käber, 970 Schweine, 39 Schafe, 9 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 4300—4700, 2. 3700—4050, Bullen 1. 3800 bis 4000, 2. 3300—3600, Jungrinder 1. 4400—4800, 2. 3800—4200, 3. 3300—3600, Käbe 1. 3300—3700, 2. 2700—3100, 3. 2250—2550, Kälber 1. 8100—8400, 2. 5600—5900, 3. 5200—5400, Schweine 1. 8400—8700, 2. 8050—8350, 3. 7700—7950 M. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Schlachthofmarkt Ulm, 17. August. Zufuhr: 14 Stück Großvieh, 51 Kälber, 10 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Bullen 1. Sorte 3600—3750 M., 2. Sorte 3600—3900 M., Jungrinder 1. Sorte 4000—4200 M., 2. Sorte 3600—3900 M., Käbe 1. Sorte 3200 bis 3600 M., 2. Sorte 2800—2900 M., 3. Sorte 1950—2300 M., F. Käber 1. Sorte 5400—5600 M., 2. Sorte 4900—5100 M., Schweine 1. Sorte 8000—8200 M., 2. Sorte 7500—7800 M., 3. Sorte 6900 bis 7200 M. Marktverlauf: lebhaft.

Weil der Stadt, 16. August. Der heutige Schweinemarkt war nur schwach befahren. Bezahlt wurden für gut fleischige Schweine 2800—2900 M., 2. Sorte 2000—2500 M. das Stück. Handel ansfangs leblos, gegen Mittag anziehend. Alles verkauft.

Kreuzbürg, 17. August. Bei der südlichen Brennholzversteigerung wurden für die Lose Schlagraum, die zu 60—70 M. angeboten waren, bis zu 5300 M. für ein Los bezahlt.

Horb, 17. August. Bei der Versteigerung des städt. Obk. erlags, der 1787 Einri geschätzt war, wurden gegenüber einem Anschlag von 107 220 M. im ganzen 423 833 M. erlöst.



Radfahrer-Verein
„Schwarzwald“ Wildbad.

Einladung!

Wir erlauben uns, die wertere Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung, die titl. Kurgäste, sowie Freunde und Gönner unseres Sports zu unserem am Sonntag, den 20. August 1922 stattfindenden

Sommersportfest

höfl. einzuladen. Es würde uns freuen, einen schönen Besuch verzeichnen zu können.

Programm:

- 6 Uhr: Hauptfahren (einschl. Neulingsfahr.) den Start und Ziel beim „grünen Hof.“
- 1 Uhr: Aufstellung zum Festzug u. Platzwertung (am Bahnhof).
- 2 Uhr: Festkorso (mit Wertung) König-Karlstr., Trinkhalle, Theaterplatz, Kernerstr., Wilhelmstraße, Turnhalle.
- 3 Uhr: Preisreiten, Langsam- und Kunstfahren.
- 6 Uhr: Preisverteilung.

Außerdem von 3—6 Uhr Tanz im „Bahnhofshotel“.

Abends: Tanz in der Turnhalle.

Etwaige uns zugeordnete Ehrengaben oder sonstige Zuwendungen bitten wir beim Vorstand Josef Eitel König-Karlstr. 97 oder Schuhhaus Treiber Ludw.-Seegerstr. abgeben zu wollen.

Die Einwohnerschaft wird höflichst ersucht, ihre Häuser zu beslaggen.

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Die Brotkarten für Krankenmehl werden morgen Samstag vorm. 8—12 Uhr im Städt. Mehllokal abgestempelt.

Das Mehl wird am Montag, den 21. August abgegeben. Eine Person kostet 14 Mark 70 Pf.

Städt. Mehl- und Futtermittelabgabe.

Freibank.

Samstag früh von 8 Uhr ab ist gutes Ruchfleisch zu haben.

Konsum- u. Sparverein, Wildbad u. Umg. e. G. m. b. H.

Am Samstag, den 19. Aug. 1922, abends 8 Uhr findet im „Hotel Maish“ (Saal) unsere

4. ordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands.
2. Verwendung des Reinertrags.
3. Revisionsbericht.
4. Statutenänderung § 33 Abs. 1 und II.
5. Abänderung der Sparordnung.
6. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.

Wir laden unsere Mitglieder, ganz besonders die verehelichten Hausfrauen zu dieser Versammlung ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. Nur Mitglieder, bezw. deren Frauen haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat.

Von morgen früh ab ist junges, fettes

Ruchfleisch,

das Pfund zu Mt. 45.—

zu haben bei

Karl Krauß, Wilhelmstr. 84.

Nach Karlsruhe wird auf 1. Sept. ordentl.

Mädchen

gesucht.

Auskunft erteilt Frau Dueßner, Wilhelmstraße 140, neben Alte Linde

Waschmange, mit Holzwalzen, zu kaufen gesucht.

L. Baumann, König-Karlstr. 69.

Salicylpergament-Papier in Rollen

A. & W. Schmitz, Mediz.-Drogerie

LIEDERKRANZ

Wildbad.

Morgen Samstag abend 8 1/2 Uhr

gemüt. Zusammenkunft im Hotel Weil

Der Vorstand.

Wir liefern

Wäsche - Aussteuer

auch einz. Leib- und Hauswäsche Berufs- und Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung. Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2. Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Söllersberg 58 - Schellberg 58.

Landestheater

Direktion: Steng-Krauß.

Freitag, den 18. August

Nur einmalige Aufführung

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten.

Samstag, den 19. August 1922

Abschiedsabend Hildegard Gallin

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten

Fußb.-Verein Wildbad

ver. Fußb.- u. Sportvereine

Heute abend halb 9 Uhr

Spielerversammlung

im Gasth. zum „wilden Mann“ (Wichtig! Meldung der Spieler zu den Verbandsspielen)

Die Spielleitung.

Kräuterkäse

Marke HB

wird jetzt wieder in allerbest. Friedensware weich und in Spundenform angefertigt, und ist in Delikatessengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.

Alleiniger Fabrikant **Heinrich Bort, Wangen i. A.**

Für die vom 24. auf 25. August hier weilende

Schwäbische Liebergruppe

welche im Kurpark ein Konzert gibt, werden bei Privatleuten gegen mäßige Preise noch

Quartiere benötigt

für 5 Damen und 7 Herren.

Anmeldungen erbeten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Die enorme Schuhsteuerung fällt weg!

Ich habe dem Salamander-Schuhhaus Hermann Luz, Wildbad das „Alleinverarbeitungsrecht“ des

stärksten Leders der Welt

grünen Sohlen „Marke Goliath“ übertragen.

Ich garantiere für doppelte Haltbarkeit bei jedem paar Sohlen, gegenüber dem besten Eichenleder.

Generalvertrieb für Deutschland

Moriz Weiner, Köln-Kalk.



Fußb.-Verein Wildbad

ver. Fußb.- u. Sportvereine

Heute abend halb 9 Uhr

Spielerversammlung

im Gasth. zum „wilden Mann“ (Wichtig! Meldung der Spieler zu den Verbandsspielen)

Die Spielleitung.